

Das Kammerorchester St. Laurentius lud bei der Serenade im Steinbruch Marching zu einer Reise in alle Himmelsrichtungen ein.

Von Wilfried Anthofer



Monsignore Johannes Hofmann begrüßte die Gäste der Serenade im Marchinger Steinbruch. Anschließend startet das Kammerorchester St. Laurentius Leitung von Reinhold Furtmeier eine musikalische Rundreise. Foto: Anthofer

Neustadt. Sie ist ein fester Bestandteil des Neustädter Kulturlebens – die Serenade im Marchinger Steinbruch. Auch heuer fanden sich wieder viele Besucher an diesem pittoresken Ort ein, um sich dieses Mal mit dem Kammerorchester St. Laurentius auf eine musikalische Rundreise zu begeben.

Die Begleitumstände bei dieser Veranstaltung waren in der Vergangenheit wahrlich schon ungünstiger als in diesem Jahr – man denke an die Milliarden von Mücken, die dem Konzert genussvoll beiwohnten, oder an drohende Schlechtwetterfronten. Dieses Mal gab es jedoch nichts von alledem, so konnte Monsignore Johannes Hofmann bei angenehmer Temperatur die zahlreich erschienenen Gäste begrüßen. Angetan mit dickem Schal und Wollmütze, wie es sich für einen Reisenden in den kalten Norden gehört, gab Hofmann einen kurzen, launigen Überblick der anstehenden musikalischen Reise, welche die Zuhörer von Nord nach West und von Süden nach Osten führen sollte.

Es gibt, wenn man sich auf eine musikalische Reise in den Norden begibt, wohl kaum einen populäreren und prädestinierteren Komponisten wie Edvard Grieg, der vor allem durch seine „Peer-Gynt-Suite“ weltweit einem breiten Publikum bekannt ist. So begann auch dieser Konzertauftritt mit der ebenfalls oft zu hörenden „Holberg Suite“.

Grieg verstand es bei seinen Kompositionen, populäre volksmusikalische Themen mit klassischen Elementen zu verbinden. Das ist es wohl, was den Reiz seines Werkes bis in die heutige Zeit ausmacht. Die immer wieder eingestreuten Molltöne, getreu dem Motto „ein bisschen Schwermut darf es schon sein“, charakterisieren seine musikalische Sprache und machen sie unverwechselbar. Wie eigentlich nicht anders zu erwarten, gelang dem Kammerorchester St. Laurentius unter Leitung von Reinhold Furtmeier eine überzeugende Interpretation dieses betont melancholischen Stücks.

Pointiert und ausdrucksstark

George Bizet stand mit seiner „Suite L'Arlesienne“ für den Westen. Eigentlich ein Widerspruch, denn diese Komposition, der ein Theaterstück von Alphonse Daudet zugrunde liegt, ist in ihrer gesamten musikalischen Provenienz auf den Südenweisend. Aber das sei nur am Rande vermerkt – auch hier gelang dem Orchester eine saubere Interpretation, obwohl man irgendwie das Gefühl hatte, dass es beim Prelude noch zu sehr im Werk von Edvard Grieg verhaftet ist. Hier hätte man sich eine klarere Abgrenzung, eine andere „Handschrift“ gewünscht. Dieser Eindruck verwischte sich jedoch bereits beim Adagietto und den darauffolgenden Sätzen, die sehr pointiert und ausdrucksstark wiedergegeben wurden. Dafür gab es langen anhaltenden Applaus.

Nach der Pause ging die Reise weiter Richtung Süden. Mit dem „Konzert für zwei Gitarren und Orchester, opus 201“ des italienischen Komponisten Mario Castelnuovo-Tedesco konnten die beiden Regensburger Gitarristen Jürgen Faderl und Edgar Ocampo überzeugen. Leider und das ist eben einem Freiluftkonzert geschuldet, gingen einige Passagen des sehr differenzierten und ausgewogenen Zusammenspiels in der Weite des Raums verloren, was sich vor allem bei einigem Abstand zur Bühne bemerkbar machte.

Der Osten wurde mit einem Stück des englischen Komponisten Albert W. Ketelbey illustriert. Seine Komposition „Auf einem persischen Markt“ dürfte eines seiner bekannteren Werke sein. Ketelbey schuf viele Werke für Stummfilmbegleitung, dem entsprechend ist auch dieses Stück sehr facettenreich angelegt, melodios und eingängig. Nahezu lautmalerisch wird hier ein „Ali Baba Pluderhosenland“ beschworen – das Kammerorchester beherrscht auch solche Zaubertricks und zeigt dabei einmal mehr seine Wandlungsfähigkeit. Mit der „Bacchanale“ aus der Oper „Samson und Delilah“ von Camille Saint-Saens fand dieser stimmungsvolle Konzertabend seinen runden Abschluss.

Provinz kann Kultur

Dass diese Veranstaltungsreihe so erfolgreich ist, kommt nicht von ungefähr. Sie ist vor allem dem Engagement aller beteiligten Protagonisten zu verdanken und letzten Endes auch der Leidenschaft die sie verbindet – der Musik. Das Kammerorchester St. Laurentius unter der Leitung von Reinhold Furtmeier hat das an diesem Abend wieder einmal eindrucksvoll bewiesen. Auch Provinz kann Kultur – und das nicht schlecht!